

iFijáte!

Nachrichten + Informationen + Berichte zu Guatemala

Nr. 637

Mittwoch, 26. Juli 2017

24. Jahrgang

Inhaltsverzeichnis

Indigene Weberinnen organisieren sich für ihre kollektiven Rechte auf geistiges Eigentum.....	1
Die Regierung macht einen Leitfaden für Befragungen der indigenen Gemeinden bekannt.....	3
Lynchjustiz: 332 Tote und 1.205 Verletzte in den letzten neun Jahren.....	4
MP und CICIG über: „Der Bausektor und die Korruption im Verkehrsministerium“	4
Und noch ein Fall „im Hause“ Sinibaldi	5
Biopsia von Diana Vasquez Reyna /Juli 2017: Buchmesse und historisches Andenken.....	5

Indigene Weberinnen organisieren sich für ihre kollektiven Rechte auf geistiges Eigentum

Das Thema „Geistiges Eigentum“ haben wir in der **iFijáte!** noch nicht häufig behandelt – vielleicht auch noch gar nicht. Um so interessanter ist der Artikel von Jeff Abbott in der Online-Zeitschrift „Waging Nonviolence“. Konzerne versuchen die geistigen Eigentumsrechte für die traditionellen Motive der Huipiles und anderer textilen Produkte an sich zu reißen. Die Frauen der Kaqchikel in Santiago Sacatepéquez haben sich zusammengeschlossen, um das zu verhindern. Mit einem ersten Erfolg, der Kolleginnen in anderen Regionen zum Vorbild dient.

Santiago Sacatepéquez, 9. Juli – Am 9. Juli trafen sich Weberinnen aus dem Volk der Kaqchikel im Zentralpark der Stadt Santiago Sacatepéquez, eine Fahrstunde entfernt von der Hauptstadt, um einen ersten Erfolg in ihrem Kampf zu feiern, ihre Webprodukte vor der Nachahmung durch transnationale Konzerne zu schützen. Zum ersten Mal in der Geschichte erklärte ein Landkreis, dass die gewebten Produkte und die Designs der örtlichen traditionellen Kleidung Teil des Kulturerbes der Kaqchikel Stadt ist. „Sie sind Teil unserer Geschichte als BewohnerInnen von Santiago“, sagte der Bürgermeister des Landkreises, Juan Carlos Barrios und verlas eine Vereinbarung über die Anerkennung der engen Beziehung zwischen den gewebten Produkten und dem Kulturerbe der Stadt. Dieser Schritt bedeutet, dass Unternehmen, die diese Webereien benutzen wollen, die Weberinnen zuvor fragen müssen, ob sie das dürfen.

Diese Ankündigung des Landkreises erfolgte nach Jahren des Engagements des Verbandes der Frauen für die Entwicklung von Sacatepéquez (AFEDES), die in Santiago Sacatepéquez ihren Sitz hat und die an vorderster Front der Bewegung für den Schutz der Webereien steht. „Das ist ein historisches Moment“, findet Angelina Aspuac, die Direktorin von AFEDES. „Santiago ist die erste Stadt, die Webereien und Design zum Kulturerbe erklärt hat. Damit beginnt der Schutz unserer Webprodukte gegen die Begehrlichkeiten der Konzerne, die versuchen, unsere traditionellen Designs zu übernehmen. Wenn sie unsere Webemuster nutzen wollen, müssen sie die Gemeinden um Erlaubnis fragen!“

Santiago Sacatepéquez gestaltet derzeit die Verfahren, um diese Konsultationen mit den Weberinnen zu moderieren und in Einklang zu bringen mit der Konvention 169 der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) über die Rechte der indigenen und Stammesvölker. „Diese Erklärung ist eine klare Botschaft an das Business: Diese Webprodukte haben einen (geistigen) Eigentümer und das sind wir, die BewohnerInnen der Gemeinde“, sagt Asphac. „Wenn sie über eine mögliche Nutzung sprechen wollen, dann müssen sie mit uns reden.“

Die Erklärung von Santiago Sacatepéquez hat andere Gemeinden angeregt, ihrerseits ihre Designs zu schützen.

Eine dieser Gemeinden ist Patzún im Departement Chimaltenango. Die junge Schriftstellerin Sandra Xinico ist eine der Aktiven: „Wir arbeiten daran, in Patzún einen ähnlichen Prozess anzustossen wie in Santiago“, sagt sie. „Wir suchen nach einem sofort verfügbaren Mittel, um unser Kulturerbe, unsere Webereien durch den Landkreis schützen zu können, weil wir wissen, dass es schwierig ist für den Staat, Reformen, die wir fordern, zeitnah umzusetzen.“

Seit Mai 2016 haben sich indigene Weberinnen zusammengeschlossen, um die Anerkennung ihrer Webereien und Designs als ihr geistiges Eigentum zu fordern. Die Bewegung erwuchs aus der Sorge über eine Anwendung oder gar Patentierung ihrer traditionellen Erzeugnisse durch Unternehmen. Sie arbeitet auf lokaler Ebene, aber auch auf nationaler in der nationalen Versammlung *Ruchajixik Ri Qana'ojbäl*, was auf Kaqchikel „Wächter unseres Wissens“ bedeutet.

Im November 2016 übergaben die Weberinnen einen Gesetzentwurf an den guatemaltekische Kongress, wo deren Behandlung oder gar mögliche Verabschiedung sehr langsam voranschritt. Der Reformvorschlag enthält sechs Eckpunkte, aber der wichtigste ist das Definieren eines kollektiven Rechts auf geistiges Eigentum, das sich in Übereinstimmung befindet mit der (traditionellen) Gemeindeorganisation in Guatemala und der Anerkennung dieser Gemeinden als kollektive ErfinderInnen dieser Designs. Die Frauen haben eine Vielzahl von Aktionen durchgeführt, um den Schutz ihrer Webereien zu fordern, darunter Protestaktionen, Gemeindeversammlungen und Treffen mit Kongressabgeordneten und -mitarbeiterInnen. Sie werden in jedem Fall ihre diesbezügliche Druckkampagne gegenüber der Regierung fortführen.

Strukturellen Rassismus anklagend

Guatemalas indigene Bevölkerung lebt in einer Gesellschaft, die konstant Rassismus gegen sie erzeugt. Frauen, die weiterhin ihre traditionelle Kleidung tragen, sehen sich überall im Land Diskriminierung und Schikanen gegenüber. Die Nutzung indigener Webereien durch Unternehmen wird durch den strukturellen Rassismus im Land angetrieben.

Im Juli 2017 hat das Bild im Magazine *Look* einer weissen blonden Frau, die von Maya-Frauen umgeben ist, zu einem Shit Storm in den sozialen Medien gesorgt.

Die Repräsentation der Maya-Bevölkerung und insbesondere der Maya-Frauen unterliegt rassistischer Konnotationen, die sich einerseits anhand einer essenzialistischen Sprache, die dazu tendiert, vorurteilsvoll, diskriminierend, paternalistisch und feindlich zu sein“, schrieb Maria Aguilar, eine Kolumnistin der Zeitschrift *El Periodico*. „Als Mayas sind wir die DienerInnen, die VerkäuferInnen, die, die ganz viele Kinder haben, die jederzeit verfügbar sind, arm, hässlich und dreckig sind.“ Sandra Xinico verweist darauf, dass dieses Bild teilweise mit der Entwertung des indigenen Designs zu tun hat, eines Designs, das auf dem Mythos beruht, dass die Webereien und ihre Designs in der Zeit nach der spanischen Invasion 1524 aufkamen. „Wir bekämpfen diesen starken rassistischen Kontext, der uns zuvorderst anerkennen wurde, durch eine Bildung, in der die Idee gelehrt wurde, dass unsere Textilien und Kleidung während der Kolonialzeit entstanden sind. Das ist die geistige Uniform, die wir nutzen. Eine Form der Enteignung, weil die Menschen glauben, dass diese Designs nicht uns gehören und dass die Unternehmen sie deshalb nutzen können, wie und wann sie wollen.“

In Wirklichkeit gibt es überall im Land Bilder von Frauen, die die traditionellen Webstühle nutzen, bereits auf Glyphen aus der pre-hispanischen Zeit. Indigene Gemeinden werden vom nationalen Diskurs ausgeschlossen, sie werden als rückständig und fortschrittsunfähig angesehen. Als Folge dieser Exklusion erleiden die indigenen Gemeinden die höchsten Stufen extremer Armut und ihren Effekten wie Unter- oder Fehlernährung bei Kindern, Migration und fehlender sozialer Leistungen. Der Rassismus in Guatemala wird auch durch die rassistischen Begriffe illustriert, die die Unternehmen benutzen.

Am 22. Mai diesen Jahres klagten RepräsentantInnen der guatemaltekischen Bewegung zum Schutz indigener Webereien gemeinsam mit der Kommission gegen Diskriminierung und Rassismus des Präsidialamtes die guatemaltekische Firma María Chulu oder Cool María vor der Staatsanwaltschaft an. Zum einen sei deren Name eine verbreitete rassistische Verunglimpfung indigener Frauen – der von der falschen Annahme ausgehe, dass alle indigenen Frauen Maria hiessen. Zum anderen hätten sie indigene Weberei kommerziell genutzt, ohne die Gemeinden, die diese Designs erfunden haben, zu fragen. In Bezug auf deren Unternehmensnamen wurde auch die Firma *Marias Bags* angezeigt.

Aufbau einer Bewegung gegen die Nutzung fremden geistigen Eigentums

Die komplizierten Designs und Symbole in der traditionellen Kleidung der Maya-Gemeinden, die auf die DesignerInnen und TouristInnen so sehr wirken, sind mehr als nur dekorativ. Die Huipiles, die traditionellen Blusen, und andere gewebte Produkte überliefern die Geschichte und das Wissen der Mayavölker. Diese Geschichten der Kleidung zu verstehen, ist wie eine neue Sprache zu lernen.

Aber die hellen, farbenfrohen und komplexen Designs der Maya-Webereien sind weltweit berühmt. Die traditionellen und heiligen Motive werden regelmässig dafür genutzt, um den Tourismus in Guatemala zu fördern. Die TouristInnen wollen mit dieser bunten Kleidung als Souvenir nach Hause zurückkehren. In Tourismuszentren überall im Land gibt es Frauen, die gebrauchte Huipiles auf der Strasse verkaufen – für einen Preis, der weit unter deren Wert liegt.

„Die Textilien werden behalten und getragen, weil es nur Frauen sind, die diese herstellen und tragen“, sagt Gladys Tzul Tzul, eine Soziologin, die die Bewegung berät. „Sie wissen, was sie kosten.“

Die Nachfrage nach den Webprodukten hat viele nationale und transnationale Firmen dazu gebracht, Produkte herzustellen, die traditionelle Dekors aufnehmen. Die Produkte können Stiefel sein, die Webapplikationen haben bis zu Desi-

ner-Geldbeutel, die aus Teilen von Huipiles bestehen. „Wir haben unsere Designs in Geldbeuteln von *Marias Bags* gesehen. Oder auch von anderen Firmen wie Saul Mendez“, sagt Angelina Aspuac, die Aktivistin aus Santiago Sacatepéquez. „Sie werden national und international verkauft.“

Die Bewegung hat diese Unternehmen gezielt darauf angesprochen und gefordert, dass sie diese illegale Nutzung der traditionellen Webereien bei ihren Produkten unterlassen. Die bereits genannte Firma *Marias Bags* gehört zu den Unternehmen, die am dreistesten die Maya-Designs in ihren hochwertigen Taschen verarbeiten, ohne die Gemeinden zu fragen. Die Waren kosten hunderte von Dollars, wovon nur sehr wenig an die Produzentinnen geht. Diese Information an diese weiterzugeben ist der Schlüssel für den Aufbau einer Bewegung, die die Weberinnen über diese Situation sensibilisiert. „Wir haben Treffen organisiert, um den Weberinnen, die oft keinen Zugang zu Zeitungen oder sozialen Medien haben, zu zeigen, wie die Unternehmen ihre Webereien gebrauchen und wie sie von unserer Arbeit profitieren“, sagt Aspuac. „Heute haben wir vermehrten Zugang zu visuellen Ressourcen, sei es das Internet oder andere Medien“, sagt Sandra Xinico aus Patzún. „Das macht den Ge- oder besser Missbrauch unserer Webereien, ohne Respekt zu zeigen gegenüber deren geistigen Eigentum, viel sichtbarer. Das erzeugt Zorn.“

Laut Gladys Tzul Tzul hat dieser Informationsaustausch die Organisation der Frauen im ganzen Land vereinfacht, sodass die Bewegung rasch anwuchs. „Sie haben sich selbst organisiert“, sagt sie. „Am Anfang waren die Forderungen der Weberinnen aus Santiago ein erster Funke, der auf andere übersprang. Sie schufen die Räume für Verbände und Organisationen der Weberinnen, die überall in der Republik ihre Webereien verteidigten.“

So entstand ein nationales Netzwerk der Weberinnen, die verschiedene Gemeinden in Bewegung brachte, angeführt von Frauen wie Gladys Tzul Tzul, die deren kulturelles Erbe weiterführen. „Wir haben Treffen abgehalten, wo wir mit 50 Teilnehmerinnen gerechnet haben“, sagt sie. „Aber am Tag des Treffens kamen dreimal so viel: 150 Frauen. Das zeigt, dass hier ein Problem vorhanden ist, das für sie sehr wichtig ist.“ (Jeff Abbott, Waging Nonviolence, July 17, 2017)

Die Regierung macht einen Leitfaden für Befragungen der indigenen Gemeinden bekannt

Guatemala-Stadt, 19. Juli - Am Montag vergangener Woche machte die Regierung einen Leitfaden für die Befragung der indigenen Gemeinden bekannt. Das Dokument soll die kommunalen Befragungen regeln und die Konvention 169 der ILO erfüllen. Allerdings bekundeten die Organisationen der indigenen Völker ihre Ablehnung des Papiers, da nicht die Regierung für die Gesetze zu diesem Thema zuständig sei.

Zusammen mit dem Leitfaden wird auch eine Gesetzesinitiative angekündigt, die die kommunalen Befragungen regelt und eine leitende Einheit begründen soll, die für eine transparente Ausführung der Konsultationsprozesse verantwortlich wäre. In dieser sollen führende VertreterInnen der Indigenen, aber auch des Privatsektors, der Ministerien für Arbeit sowie Energie und Bergbau und andere Gruppen vertreten sein.

Der Beauftragte der Vereinten Nationen für die Belange der Indigenen Völker, James Anaya, hat erklärt, dass die Bestimmungen der Konvention 169 sofort umgesetzt werden können, ja dies zur verpflichtenden Erfüllung gehöre. Deshalb haben die Kontrollorgane der ILO dargelegt, dass die Konvention nicht ein Modell repräsentativer Institutionen erfordere, sondern dass das wichtige sei, dass es sich bei den Bestimmungen um Früchte eines internen Prozesses der indigenen Völker handle.

Die Sozial- und Volksversammlung kritisierte vehement die Entscheidung der Regierung und sagte, dass mit diesem Dokument mehr als 100 kommunale Befragungen nicht anerkannt würden und Mechanismen einrichten würden, die einzig den Profitinteressen der Konzerne dienen. Sie forderte eine Ablehnung dieses Leitfadens und jeglicher Einrichtung staatlicher Organe, die diese Befragungen normieren und standardisieren wollten, obwohl dies dem Recht auf freie Selbstbestimmung widerspreche und den Wunsch widerspiegele, eine einzige Entwicklungsvision auszudrücken.

Die Organisationen, die die Koordination und Nationalen Zusammenschluss Maya Waqib'Kej bilden, erinnerten an ein Urteil des Verfassungsgerichts (CC) aus dem Jahr 2011 zu diesem Thema, dem der Versuch des damaligen Präsidenten Álvaro Colom vorausging, diese kommunalen Befragungen zu regeln. Es besagt: „Wenn auch die unterlegene Partei an internationalen Organen teilnehme und ExpertInnen habe, so können FunktionärInnen der Regierung, die solche Regeln ausarbeiten könnten, wie sie hier vorgelegt worden sind, zu keinem Zeitpunkt die Partizipation der indigenen Völker ersetzen, die Subjekt dieses Rechts sind“. Waqib'Kej weist darauf hin, dass die grundlegenden Standards der Befragung gegen das Recht auf Befragung verstossen und daher illegal und illegitim. Dieser Versuch des Staates richte sich ausschliesslich auf die Interessen der nationalen und internationalen Unternehmen. Daher fordert der Verband von der Regierung, dass sie schlicht das Recht respektiere und garantiere, so wie es die indigenen Völker auf ihren Territorien gemäss der Konvention 169, Artikel 6C praktizierten.

Die fehlende Anerkennung von Befragungen über Projekte, die die indigenen Völker betreffen, ist eine der vielen Beanstandungen, die Guatemala während der ersten beiden Zyklen der Überprüfungen im Menschenrechtsrat der UN 2008 und 2012 erhalten hat. So hat Costa Rica bei der letzten Überprüfung 2012 vorgeschlagen, einen Dialogprozess mit den indigenen Völkern einzuleiten, um ein Verfahren der Volksbefragungen in Fällen, wo Massnahmen die Bevölkerung

stark betreffen, zu finden. Der Irak schlug vor, die indigenen Völker vor Bergbauunternehmen zu schützen und diese in den Entscheidungsprozess mit einzubeziehen. Irland forderte einen gesetzlichen Rahmen für diese Befragungen, der freie und informierte Zustimmung der indigenen Völker in Landkonflikten garantiere, wie es die UN-Deklaration über die Rechte der Indigenen Völker bestimme.

Am 8. November diesen Jahres wird sich Guatemala erneut diesem Prüfverfahren unterziehen, ein Verfahren, dem sich alle UN-Mitgliedsstaaten unterwerfen müssen. Dabei müssen Berichte über die Fortschritte bei der von Guatemala angenommenen Vorschläge über die Situation der Gewalt und der Menschenrechte vorgestellt werden, die dann im Menschenrats diskutiert werden. (Cerigua)

Lynchjustiz: 332 Tote und 1.205 Verletzte in den letzten neun Jahren

Guatemala-Stadt, 18. Juli - In den letzten neun Jahren sind in Guatemala 332 Personen durch Lynchjustiz getötet worden. Lynchjustiz ist das Ergebnis der vorhandenen Wut in der Bevölkerung angesichts der wahrgenommenen Untätigkeit des Staates zur Bekämpfung der Kriminalität, heisst es in einem Bericht der Gruppe der gegenseitigen Unterstützung (GAM).

Von 2008 bis zum Mai 2017 sind nach dem Bericht 1.205 Personen im Zuge von Lynchjustiz verletzt und 332 Personen getötet worden. Die höchste Zahl der Opfer waren 169 Verletzte und 49 Tote im Jahr 2009, die niedrigste Zahl mit 31 Verletzten und 52 Toten im Jahr 2015. Gleichwohl zeigt die hohe Zahl der Toten einen erneuten Anstieg in dieser Hinsicht. In den ersten fünf Monaten dieses Jahres wurde von 47 gelynchten Personen berichtet, von denen 38 verletzt wurden und neun Personen starben.

Die Mehrheit dieser Vorkommnisse in diesem Jahr geschah in jenen Departements, in denen wenige Morde pro 100.000 EinwohnerInnen vorkamen, also in Zonen, die als besonders sicher gelten. Dennoch, so betont die GAM, sind genau diese Departements jene, in denen der Bürgerkrieg besonders heftig tobte und in denen das Militär Tausende Personen umbrachte und so eine Veränderung in der Kultur der Bevölkerung ansties. Diese Zonen sind Alta Verapaz, Baja Verapaz und Chimaltenango.

Die Lynchjustiz ist eine emotionale Antwort auf die Verzweiflung angesichts der wahrgenommenen Mängel des Staates im Sicherheitsbereich, auf das Misstrauen gegenüber den Gerichten. Die GAM betonte, dass dieses Verhalten des Lynchens eine emotionale, gewaltsame und bisweilen übertriebene Reaktion von Personen ist, die sich zuständig fühlen. Sie ist Ausdruck einer Kultur der Gewalt in Guatemala.

Die Ursachen, die ein solches Verhalten befördern, sind vielfältig. Es gebe nicht ein einziges Schema, um diesbezüglich zu einem abschliessenden Urteil zu kommen. Freilich könnte man sagen, dass die Wucht, mit der solches Verhalten befördert wird, auf den Grad der Frustration schliessen lasse, der gegenüber der Untätigkeit der staatlichen Institutionen vorhanden sei. (Cerigua)

MP und CICIG über: „Der Bausektor und die Korruption im Verkehrsministerium“

Guatemala-Stadt, 15. Juli – Die Staatsanwaltschaft (MP) und die CICIG führten Razzien durch, die zur Verhaftung von 17 Personen führte, die mit dem ehemaligen Minister für Verkehr, Infrastruktur und Wohnungsbau (MICIVI), Alejandro Sinibaldi Aparicio, in Verbindung stehen. Dieser bekleidete das Amt während der Regierung der Patriotischen Partei (PP) unter Präsident Otto Pérez Molina und Vizepräsidentin Roxana Baldetti.

Der amtierende Generalstaatsanwalt Arturo Archila, der Leiter der CICIG Iván Velásquez und der stellvertretende Innenminister Ricardo Guzmán, berichteten auf einer Pressekonferenz detailliert über die Razzien vom letzten Freitag in der Hauptstadt, in Sacatepéquez und in Izabal. Laut den Untersuchungen wurden drei Briefkastenfirmen ermittelt, die durch Scheindienstleistungen Millionensummen aus Bestechungsgeldern abrechneten. Es wurde ein Finanzprofil dieser Unternehmen, GeschäftspartnerInnen und KlientInnen erstellt, insbesondere das Räderwerk, das sich operativ bewegte, all das gab Anlass für neue Untersuchungsansätze.

Es stellte sich heraus, dass einige der aufgedeckten Firmen - Constructora Benellia S.A., Agropecuaria y Constructora Agua Azul, S.A. und Agropecuaria El Florido, S.A - mit Alejandro Sinibaldi Aparicio verbunden sind und von einem Netz von VermittlerInnen geführt wurden. Deshalb wurden 42 Razzien in den Departements Guatemala, Sacatepéquez und Izabal durchgeführt, bei denen 17 Personen wegen Geldwäsche, aktiver Bestechung, Mitglied in einer kriminellen Vereinigung, illegaler Parteispenden und Behinderung der Justiz festgenommen wurden. Bezüglich der genannten Unternehmen haben die Ermittlungen ergeben, dass der Grossteil ihres Umsatzes in der Zeit zwischen 2012 und 2014 abgerechnet worden war, genau zu der Zeit, als Sinibaldi das MICIVI als Verkehrsminister führte.

Ebenfalls wurde entdeckt, dass Sinibaldi aufgrund der Bestechungsgelder Häuser und Apartments an verschiedenen Orten erworben hatte, von denen eines in Antigua Guatemala, Departement Sacatepéquez lag und nur als Anlagevermögen

diente. Ein Apartment befand sich im Gebäude Murakami in der Hauptstadt, auch dieses diente als Anlagevermögen; eine andere Residenz lag am Pazifik, eine weitere in dem Sektor von Muxbal, das sich im Prozess der Eigentumsauflösung befand. Gleiches gilt für Fincas im Petén und in Izabal. Auf selbem Wege erwarb Sinibaldi Yachten, Hubschrauber, Steine von grossem Wert; die Scheinfirmen führten (Schein)Geschäfte durch, um Geld aus Guatemala auf Kosnen in Nicaragua zu transferieren. Sinibilda selbst befindet sich mit 14 weiteren Personen auf der Flucht; 17 Personen sind in Haft und fünf wurde zu Aussagen geladen. (Cerigua)

Und noch ein Fall „im Hause“ Sinibaldi ...

Am Freitag berichteten MP und CICIG über einen weiteren Korruptionsfall, in dem wieder Alejandro Sinibaldi Aparacio die Hauptrolle spielte. Es handelte sich um ein kriminelles Netzwerk innerhalb des Verkehrsministeriums während der Regierungszeit der PP., die Auftragsfelder in Millionenhöhe an Baufirmen vergaben, die im Gegenzug Schulden zahlten, die der Staat ihnen gegenüber hatte. Diese Baufirmen bezahlten Sinibaldi über die Scheingesellschaften Asfaltos de Guatemala S.A., Constructora Jireh, Compañía Constructora de Obras Civiles und anderen. Einige der GeschäftsführerInnen oder InhaberInnen dieser Unternehmen wurden letzten Freitag verhaftet, andere zu Aussagen geladen und einige erhielten einen Haftbefehl. Die Scheinfirmen wurden laut MP und CICIG geschaffen, um Zahlungen zu erhalten und diese rechneten ihrerseits mit Unternehmenstöchtern in Nicaragua ab, die vermutlich dazu benutzt wurden, um illegales Geld zu waschen.

Zu den Personen, die im Zusammenhang mit Sinibaldi verhaftet wurden, gehören seine Ex-Assistentin im Ministerium, Anelise Mercedes Herrera, die Teilhaberin der Unternehmensgesellschaften Mobiliario Urbano, Inversiones ASA und SummerHill Holdings. Diese letzte Holding ist eine guatemaltekische Gesellschaft, die einen Klon in Panama hat und in den Panama Papers als Klienten der Anwaltskanzlei Mossack Fonseca auftaucht, der das Vertuschen illegaler Transaktionen vorgeworfen wird. Herrera, die Direktorin von Summerhill Holdings S.A., arbeitete in dieser panamaischen Gesellschaft mit einem Verhafteten vom Freitag zusammen: Mit José Guillermo Yupe Ramirez, der laut dem Handelsregister auch Teilhaber von Gigantes Urbanos, Espectaculares Urbanos, Impresos Urbanos und Corporación Urbana ist.

„Ja, ich habe das Unternehmen gegründet, das die ersten Grundstücke in Zaragoza für Otto Pérez Molina gekauft hat“, gab der Buchhalter José Guillermo Yupe bei seiner Verhaftung zu. Laut seiner Aussage habe er in der Zeit, als Molina das Präsidentenamt übernommen hatte, die Güter und Aufträge an Victor Hugo Hernandez transferiert, dem Strohmann von Pérez Molina und effizienter Mittäter im Fall „Kooptation des Staates“. „Mich hatte ein Parteifunktionär angesprochen“, sagte Yupe, der als Schatzmeister im ehrenamtlichen Vorstand der PP fungierte, aber über die Firma Servicios Electrónicos S.A.

Laut Handelsregister teilte José Guillermo Yupe sich Aufträge in der GmbH Media Airport System mit einem anderen Verhafteten: René Felipe Cardona. Cardona ist einer der mutmasslichen Strohmänner des Ex-Ministers Sinibaldi und übernahm auch Aufgaben in den Gesellschaften Inversiones Napoleón, Agropecuaria Nápoles, Servicios Troya (die im Besitz von Impresos Urbanos ist), Grupo POR, Constructora Maya und Servicios Contables de auditoría. René Cardona war auch Buchhalter der Reinigungs- und Dienstleistungsfirma ARQCO, die von Alejandro Sinibaldi gegründet wurde und Teil von dessen Familienunternehmens und Konglomerats [Sincorp](#) ist.

Laut Recherchen von *Plaza Pública* aus dem Jahr 2014 [siehe <https://www.plazapublica.com.gt/content/sinibaldi-una-finca-sin-permisos-en-yaxha-y-un-cabo-por-atar>] benutzte Cardona Pérez das Unternehmen Agropecuaria Nápoles, um ein Viehzucht- und Ökotourismus-Projekt in einer Finca von 15 caballerías zu entwickeln, das in der Biósfera Maya nahe Yaxha liegt. Abgesehen von der Kritik an der Abholzung des Waldes verwiesen die BewohnerInnen des Ortes darauf, dass Sinibaldi hinter diesem Projekt steckte. Cardona war auch Teilhaber von Inversiones Napoleón (im Besitz von Espectaculares Urbanos) und Servicios Troya (im Besitz von Impresos Urbanos). Beide Unternehmen zählten zu den Finanziers der PP im Jahre 2007. (Daniel Vilatorio Garcia, Plaza Pública)

Biopsia von Diana Vasquéz Reyna /Juli 2017: Buchmesse und historisches Andenken

Vorbemerkung der Fijáte!-Redaktion: Wir haben in den letzten Jahren öfter mal von der Frankfurter Buchmesse berichtet und jeweils die guatemaltekischen Verlage vorgestellt, die dort ausgestellt hatten / (Hefte 544 und 619). Auch den Verleger und Schriftsteller Raúl Figueroa Sarti hatten wir vor einigen Jahren bereits mehrfach erwähnt (Hefte 442, 546) vorgestellt. Er ist der Leiter der Guatemaltekischen Buchmesse FILGUA, die vom 13.-23. Juli im Forum Majada, 27 Avenida 6-50, Zone 11 in Guatemala-Stadt stattfindet.

Als die Redaktion las, dass die Buchmesse stattfand, hat sie einen kleinen Artikel dazu verfasst.

Nun hat unsere Kolumnistin Diana Vasquéz Reyna auch etwas zu der Buchmesse geschrieben – und zwar inhaltlich sehr ähnliches wie wir als Redaktion. Um nicht redundant zu werden, lässt die Redaktion Diana den Vortritt.

Bitte umblättern :-)

Jedes Jahr werden riesige Anstrengungen in Guatemala unternommen, um ein Literaturfest zu organisieren: die Internationale Buchmesse in Guatemala (FILGUA) bietet Platz für Buchpräsentationen, Filmvorführungen, kreative Aktivitäten für Kinder und vieles mehr. 11 Tagen lang - vom 13. zum 23. Juli – treffen sich die Menschen um das Lesen zu feiern. In einem Land, wo wenig gelesen wird und wo das Recht auf Bildung ein begrenztes Recht für die Mehrheit ist, vor allen für Indigene.

Dieses Jahr feierte man zu Ehren des Literatur-Nobelpreisgewinners Miguel Ángel Asturias, mit Neuauflagen seiner Werke und Debatten über seine Kosmvision, und zwar nicht nur die seiner Literatur sondern auch die seiner Doktorarbeit, die als rassistisch gilt.

Laut den OrganisatorInnen wurde FILGUA auf nationaler Ebene etabliert und auf zentralamerikanischer Ebene ist es ein bedeutendes Event für den Austausch zwischen nationalen, regionalen und internationalen Verlagshäusern und für die Verbreitung von Wissen und literarischen Werken. Auffallend ist, dass die sozialen und historischen Komponenten um unsere Identität und Kultur als ein Land zu verstehen, diejenigen sind, die bei der Buchmesse am meisten ins Auge stechen. In vielen Texten geht es um Geschichte, Politik, Ungleichheiten, Rassismus, den bewaffneten inneren Konflikt und die Bücher, die am meisten gekauft werden, sind jene, die von GuatemalteInnen geschrieben worden.

Einer der Stände, der dieses Jahr viel Aufmerksamkeit auf sich zieht, ist der des *Virtuellen Andenkens Guatemala*, ein Projekt an dem verschieden Organisationen beteiligt waren, die das Thema der Menschenrechte und der Aufarbeitung der Vergangenheit aus verschiedenen Perspektiven bearbeiten. An diesem rosa Stand, der fast in der Mitte der Messe steht, gibt es drei Bildschirme mit Touchscreen. Dort kann man sich online über jede der beteiligten Institutionen informieren und noch viel wichtiger, man kann sich Reportagen, Videos, Fotos, Zeugenaussagen der Opfer und vieles mehr ansehen und anhören. Dieses audiovisuelle Material erhöht den Wissensstand über die Vergangenheit und hilft, den Zusammenhang der Vergangenheit mit den Geschehnissen der Gegenwart zu verstehen.

Memoria Virtual Guatemala definiert sich als ein „gemeinschaftliches digitales Erbe über den bewaffneten internen Konflikt in Guatemala, welches Information enthält, die von Institutionen und Organisationen, die zu dem Thema aus verschiedenen Blickwinkeln heraus arbeiten, bereitgestellt wurden. Es ist ein Raum, der den Zugang zu historischer Information über den bewaffneten Konflikt erleichtert und das Gespräch sucht. Es soll des Weiteren die Interaktion von nationalen und internationalen Organisationen unterstützt werden, mit dem Ziel eine Zukunft des Friedens zu schaffen und den Respekt der Erinnerungen der Opfer zu wahren.“

Eine virtuelle Plattform, die den Dialog fördert um die Geschichte zu erklären, verhilft zu einem einfachen Zugang zu Information, zur Vernetzung von lokalen Organisationen und jenen aus dem Ausland, sie eröffnet Räume für die kollektive Verwaltung und Erschaffung von Wissen, sie fördert die bürgerliche Beteiligung über digitale Medien und die Stärkung der Prozesse um die Erinnerungen an die Dinge, die geschahen zu erhalten, damit diese nicht wieder passieren. Dieses Projekt wurde von FILGUA am 17. Juli präsentiert und begonnen und kann unter www.memoriavirtualguatemala.org konsultiert werden.

¡Fijáte!

<http://fijate.guatemala.de>

vierzehntägiger e-Mail Nachrichtendienst zu Guatemala in deutscher Sprache

Redaktion:

Wiebke Schramm – wibsc@gmail.com

Stephan Brües – stephan.bruees@arcor.de

Jetzt auch auf Facebook: www.facebook.com/fijateMagazin

Weiterverbreitung der Informationen mit Quellenangabe ausdrücklich erwünscht!

Herausgeber: Verein ¡Fijáte!, registriert in CH-2502 Biel
c/o Barbara Müller, Ankerstr. 16, CH-8004 Zürich

Abo-Verwaltung: fijate@mail.de

Abo in Deutschland und Österreich: Jahresabonnent: 50 €, Solidaritätsabonnement: 100 €

Abo in der Schweiz: Jahresabonnement 85.-CHF

Achtung: Konto-Nr. für alle AbonnentInnen:

IBAN: CH3809000000305160686, BIC (SWIFT): POFICHBEXXX Postfinance AG Bern, PC: 30-516068-6